

# Gartenverrichtungen

in

Monat September oder Herbst-  
monat.

---

S. 144.

Mit diesem Monat fängt nun allmählig die traurige Zeit des Gartenfreundes wieder an, da die Natur den Gewächsen den Tod, andern aber einen sanften Schlaf ankündigt, wodurch sie gestärkt, und kraftvoll wieder im künftigen Frühlinge auferstehen, und zu einer neuen Fruchtbarkeit tüchtig gemacht werden. — Der Garten, der bisher ein Paradies und der angenehmste Aufenthalt seines Besizers war, der eine ungeheure Menge Pflanzengattungen nährte, der aus jedem Blümchen Bezauberung duftete, der die unschuldigste Freude, die süßeste Wohlthat immer neu gewürzt unterhielt, und der so manche schwermüthige und verdrüßliche Lebensstunde sehr geschickt wegscheuchte; dieser Garten fängt seine Ein-

wobner zu verlieren an, manche prächtige Stätte wird wüste, und wo der prächtigste Anblick das Auge ergötzte, da ist ein leerer Erdenplatz. — O! trauriger, aber für das Vergnügen der Menschen glücklicher Wechsel! — Ein großer Theil der Pflanzengewächse stirbt ganz ab, und läßt uns bloß den Samen als Erbtheil, um eine künftige Erhaltung und Vermehrung zu veranlassen, andere liefern ihre Früchte, und sinken trotzend der größten Winterkälte in einen erquickenden Schlummer, und andere wollen Schutz für Frost, und kluge Versorgung und Wartung in der Kälte haben, wenn man sie nicht ganz verlieren will. — Aus dieser Ursach ist es nöthig, im Gewächshause alles in Ordnung zu richten, das Verdorrene zu verbessern, was nicht zu verbessern ist, neu machen zu lassen, den Kellern und Kammern den vollen Luftzug zu gestatten, und Sand und Erde hinein zu schaffen.

Stellagen zu den Blumentöpfen werden gemacht, neue Blumentöpfe und hölzerne Kübel bestellt, und im Vorrath gehalten, und Fässer zum Wasserhalten in die Gewächshäuser gebracht S. 132.

Den Keller räumt man aus, schafft den Unrath weg, bringt noch Sand, Erde oder Flachsscheben hinein, richtet auch alles so ein, daß bey dem Gebrauch alles sogleich an der Hand sey.

Die Gruben, darinnen Wurzelwerk und andere Gewächse aufbewahret werden, sollen gereiniget und mit Sand und allem was Noth ist, versehen werden. Neue Gruben sind noch anzulegen.

## Verrichtungen im Küchengarten.

S. 145.

Im Küchengarten häufelt man die Witterrettige, reiniget den Garten, wo Unkraut wächst, begießt wo es nöthig ist des Morgens, und niemals mehr Abends, auffer, wenn die Witterung so beschaffen ist, daß man keinen Reif zu befürchten habe: den eingefasteten reifenden Blumenkohl warte man wohl, und schneide die reifen Saamenschoten fleißig ab, und ernte allerley Gewürzkräuter vöblig ein. Den Majoran, groß und klein Basilien, Thimian u. dgl. schüttele man vor dem Zusammenbinden wohl aus, damit, wenn er nicht abgeschnitten worden, sondern Saamen getragen hat, der reife Saame herausfalle, der sodann eingesammelt, in der Luft getrocknet und aufbewahret wird.

Wie der Saame der Küchengewächse reif wird, so wird er abgenommen, damit der beste nicht wegfallt, und bezeichnet zum Trocknen hingelegt.

b) Man wartet die Gurkenbeete wohl, bezgleichen Melonen, Angurien u. a. und läßt ihre Früchte fleißig, sowohl zum Verspeisen als auch zum Verkauf ab. Scheint ein Frost einzufallen, und man verspricht sich, wegen des schönen und frischen Wachstums der spätern Gurken noch eine oder mehrere Ernten, so bedecke man sie des Abends mit Stroh- oder Rohrdecken, oder mit Brettern; so kann man noch lange Gurken haben, und so lange bis sie ein starker Frost mitnimmt.

Will man jene bedecken, die in die Höhe gezogen wurden; so müssen sie losgebunden, und auf die Erde gelegt werden.

Auf diese Art erhält man auch die Schminkebohnen oder Phaseolen eine Zeit länger, wenn die Stäbe, daran sie sich hinauf gewunden, behutsam heraus gezogen, auf die Erde gelegt, und im Erforderungsfalle bedeckt werden.

c) Sind noch einige Zwiebel im Lande, nehme man sie heraus, weil sie durch ihr Kraut noch kennbar sind, sonst fault das Kraut weg, und man wird manche vergebens suchen. Das nämliche gilt vom Knoblauch. Zeitige Saamengurken, Melonen, Angurien und Kürbisse sind abzunehmen.

d) Die Tobacksernte setze man fleißig fort, indem man wochentlich die Beete ein oder zweymal durchgehet, die reifen Blätter einsammelt, und die Diebschiffe, Blumen, und Wurzelkraut wegnepet.

e) Die aufgegangenen und erwachsenen Pflanzen, die zur Überwinterung eingesäet werden, verdünne man so, daß eine Pflanze von der andern zwey Zoll entfernt sey, damit sie Raum habe stark und stämmicht zu werden. Wer sich die Mühe nimmt, den Saamen zu solcher Weite zu setzen, ist dieser Arbeit enthoben, und wird manchen Vortheil dabey finden. S. 135.

f) Man säet in diesem Monat Körbelkraut, Kapuzinchen oder Baldriansalat, Spinat, Petersilien, Mangolt, Möhren, sowohl gemeine als Karotten, spanischen Körbel, Winter- oder siberische Kresse, Rübentörbel, in schattigten, lockern und guten Boden, Erde

nüß, oder Erdkastaniensaamen, in mittelmä-  
ßiges Land, Dill, Melbe, Winterrüben, und  
den Saamen des Schlangentoblauchs, der  
6 Zoll von einander gesteckt wird.

g) Wenn der Schnittlauch an seiner Stelle  
unversehrt stehen bleibt; soll das Kraut dessel-  
ben ganz abgeschnitten werden, weil er dadurch  
oft in Faulniß geräth.

h) Die Endivien wird gebäufelt, und  
wenn sie gehörig erwachsen ist, am warmen  
Mittag zum Abreißen aufgebunden, denn wür-  
de man sie im feuchten Zustande binden, wür-  
de sie bald faulen. Der sich schließende Kopf-  
salat, und spätere Endivien wird aufgelö-  
sert, und Bundsalat aufgebunden, wenn er  
ziemlich erwachsen ist.

§. 146.

Es ist Zeit die Beete oder Rabatten, wo  
die Winterkohlplanzen eingeschlagen oder ver-  
setzt werden, zu düngen, zu graben, und voll-  
kommen fertig zu machen, damit sich die Er-  
de ein wenig senke. Man sucht dazu einen  
Platz im Garten aus, der für die verhreren-  
den Nordwinde durch Wände, Bäume, oder  
Hecken gut geschert ist. Gegen Ende des Mo-  
nats fängt man an die Winterkohlwächse,  
entweder einzuschlagen, in welchem Fall die-  
selben 4 Zoll oder eine Handbreit von ein-  
ander stehen müssen, oder gleich auf den Ort  
zu versehen, wo sie stehen bleiben, und hier  
werden sie in Gruben, drey bis vier Pflan-  
zen in einer Grube heysammen, bis an das  
Herzblatt verpflanzt. Sind die Pflanzen der  
Kohlgewächse, als auch des Salats noch nicht

stark genug erwachsen, bleiben sie bis künftigen Monat stehen.

Hat man im August keinen Saamen zu berley Pflanzen gesäet, so kann es ohne Gefahr in den ersten Tagen dieses Monats geschehen, und solche späte Ausfaat kann die frühere, in Ansehung der Güte, noch weit übertreffen.

b) Man fängt an, verschiedenes Wurzelwerk, als Zichorien, Wasinal, Petersilienwurzel, Möhren, Zuckermurzel, Storzoner, Haberwurzel, rothe Rüben, Rettige, (besonders solche, die man zum Saamen bestimmt, kommen einige Tage vor Michaelis heraus,) Sellerie u. a. m. auszugraben, bringt Endivien in den Keller, schneidet weißen und rothen Kopfkohl zum Gebrauch oder Verkauf aus, und sammelt dasjenige sorgfältig ein, das seine Vollkommenheit erlangt hat.

Alles Wurzelwerk wird erstlich abgeputzt, von den überflüssigen Krautblättern gereinigt, einige Tage wohl abgetrocknet, und sodann in den Keller, Gruben oder in die Kammer gebracht.

Bei dieser Gelegenheit, wo jedes Stück in die Hände kommt, wählt man auch sorglich die vollkommensten, größten und schönsten zum Saamenbau aus.

c) Der Wohn wird ganz eingeerntet, und nachdem er hinlänglich trocken geworden, ausgemacht, und aufbewahret.

b) Wer Spargel im Winter treiben will, der nehme izt Stöcke behutsam heraus, doch ohne die Wurzeln zu beschädigen, und verpflanz ihn in Körbe. Auf diese Weise wird

er sodann einen Vorrath haben, bald jungen Spargel zu erlangen.

Von dem Spargel im Garten schneidet man die trockenen Stängel ab, überschüttet das Beet reichlich mit wohl verfaultem Hühner- Lauben- oder Rindmist, untergräbt denselben zwischen den Stöcken, um frische Nahrung an die Wurzeln zu leiten, macht sodann noch eine etwas dickere Lage von Mist, und läßt also das Beet bis künftiges Frühjahr unberührt ruhen.

e) Der spätere Sellerie, Porre ist anzuhäufeln. Man verpflanzt auf die erledigten Beete Gewächse, die über den Winter bleiben sollen, richtet Beete zu Schwämmen zu, jätet die im vorigen Monat gesäeten Gewächse, und verdünnet sie auf eine erforderliche Weise. Auf solche erledigte Beete verpflanzt man die im Julio §. 121. gesäeten Storzonerpflanzen 6 Zoll weit von einander, und versetzt ungleichen Zwiebel zu Winterzwiebeln, und dazu nimmt man solche, die im Julio ausgenommen und abgetrocknet worden, und keine besondere Größe haben.

f) Gegen Ende des Monats, wenn schon manche Wurzelgewächse aus der Erde sind, richtet man ein Beet zu, das etwas erhaben ist, und von zu vieler Masse nicht leiden kann: ein Beet, das gute Erde, und viele Sonne hat: darauf verpflanze man die etwas abgetrockneten Saamenwurzeln, als Wurzelperfolia, Sellerie, Möhren, Zichorien, Storzonere, Napunzel sellerie, Saamenzwiebel, Porre, Kolumbole oder Schlangenknohlauch, Mangolt und was dergleichen mehr ist, doch nach der Vorsicht des 69ten Paragraphs.

Ich kann versichern, daß man auf diese Art bey dem Saamenbau sehr viel gewinnen wird, denn solche im Herbst zum Saamen ausgepflanzte Gewächse werden nicht nur früher reif, sondern sie wachsen munterer, ganz natürlich, und liefern mehr und vollkommern Saamen, als jene, die im Frühjahre verpflanzt wurden.

g) Oft kann man wegen Mangel eines guten Kellers die besten Kohlsorten zu keinem Saamen bringen, weil es schwer ist, dieselben ohne einen Fehler zu begeben, gut zu überwintern. In diesem Fall hebe man die vollkommensten Savoyer- und Würsinger Kohlhäupter, wie auch die schönsten rothen und weißen Frühkaleraben behutsam aus der Erde heraus, und setze sie in Topfe, begieße sie reichlich, und lasse sie im Garten so lange stehen, bis ein starker Frost kommen will.

So kann man auch Porre und spanische Zwiebel ausheben und in Topfe setzen, oder in eine warme Kabatte an einer Wand zur Überwinterung einpflanzen.

S. 147.

Man vermehret Tripmaban durch Zertheilung der Stöcke, Wintermajoran, Schnittlauch durch Zertheilung der Zwiebelstöcke, Lavendel, Ehrenpreis u. a. und versetzt Kümmelepflanzen einen Schuh weit von einander entfernt.

h) Der Hopfen, so bald er an seinen Äbspfen gelblich zu werden anfängt, wird bey trockener Witterung samt den Ranken ab-

geschnitten, in Säcke oder Körbe gefüllt, und nach Hause gebracht.

c) Alle Pflanzen, die ihren Saamen oder Früchte abgeliefert haben, werden, wenn sie abgestorben oder unnütz sind, ausgezogen, und auf den Unkrauthaufen geworfen; solchen aber, deren Wurzel in der Erde stehen bleibt, werden die trockenen Stängel, die künftig eine Faulniß an der Wurzel verursachen können, nahe an der Erde weggeschnitten.

Den Erdbeeren werden die Ausläufer weggenommen.

d) Man sucht ein Stück Land im Garten aus, welches für kalten Winden gesichert ist, um Erbsen und Bohnen zeitlich darauf legen zu können.

e) Man stugt die lebendigen Zäune und Hecken zum zweyten Mal.

f) Die Artischockenstöcke pugt man ordentlich aus, nimmt die Stängel an der Erde weg, reiniget sie vom übrigen Kraute, und läßt sie so bleiben, bis sie zur rechten Zeit beheckt und bedeckt werden.

g) Die leeren Beete, die folgenden Frühling bebaut werden sollen, kann man mit gutem Mist düngen und umgraben; so kann man auch die Beete, die Kohlgewächse getragen und bereits abgeliefert haben, umgraben, ebenen und zurechtmachen, wenn man verschiedenes Wurzelwert über Winter einsäen will.

h) Man bereitet sich durch Mischung und Werfen durch das Drathsieb, feine Erde zu künftigen Mistbeeten, und verwahret sie an einem Ort, wo man sie ohne Noth, und ohne daß sie in Klüße zusammen gefrieren kann, bey der Hand haben kann.

i) Die Kartoffelernte wird angefangen und vollendet, ehe harte Fröste kommen, und dieses Gewächs, welches so viele tausend Menschen nährt, verderben. Die schönsten verwahrt man in Gruben oder Kellern zur Speise, die mittlern zum Sezen, und die kleinsten giebt man den Schweinen, oder sonst anderm Vieh und Geflügel.

f) Kopfsalat, der noch keine Köpfe hat, wird ausgehoben, in Kästen verpflanzt, und in den Keller gebracht, wo er sich dann vollends schließt, und spät in den Winter gut bleibt. Völlig erwachsene Salatköpfe können auch so behandelt werden. Ersterer kommt in einem angelegten Mistbeet viel besser fort.

l) Weil man nicht voraus wissen kann, ob sich in diesem Monat, besonders in kältern Gegenden nicht schon harte Fröste einstellen werden; so brauche man die Voracht, einen beträchtlichen Theil der Sommerkohlrüben, Kapuzinerkohl und Karviol, besonders solchen, der noch keine Blumen hat, oder dessen Blumen ganz klein sind, mit der Wurzel auszuheben, und in einen guten Keller zu verpflanzen, wo erstere Gewächse gut bleiben, und letzterer seine schöne Rosen liefert.

Die zu überwinternden Blumenkohlpflanzen können auch in Kästen oder Blumentöpfe gesteckt, und mit andern Gewächsen durchgewintert werden. Die Kästen und Töpfe bleiben so lange im Garten stehen, bis es ernstlich anfängt kalt zu werden.

m) Reife Phasolen sind einzuernten, ehe sie ausfallen.

n) Die zarten Gewürzkräuter hebt man aus der Erde, pflanzt sie in Töpfe, und

bringt die Tbyse an einen sonnenreichen Ort unter einem Dache, damit sie kein Reif treffe. Hieher gehöret: das große und kleine Basilienkraut, Taschenspfeffer, Majoran und a. Letzterer wird zwar nur bedeckt im freyen Lande, bis sein Saame reif ist.

o) Will man Winterendiviensaamen im folgenden Jahr ziehen, so säe man den Saamen auf eine trockene und warme Stelle, gegen das Ende des Monats, und versee sie in der Folge ein und einen halben Fuß weit von einander, oder schlage sie auf  $\frac{1}{2}$  Fuß weit von einander ein.

#### Verrichtungen im Blumengarten.

§. 148.

Der Blumengarten wird vom Unkraut rein gehalten, die Erde zuweilen aufgelockert, und nach Bedürfnis des Morgens nach der Sonnenaufgang begossen. Abends ist es selten rathsam das Begießen zu verrichten, weil sich schon zuweilen starke Reife einstellen. Man beobachtet die samentragenden Gewächse, daß sie nicht beschädiget werden, oder der Saame verlohren gehe.

Die reifen Saamen nimmt man fleißig ab, besorgt ihre Abtrocknung, und verwahret dieselben wenn sie rein sind. Narkissen und Primmeln aus dem Saamen, werden noch im Anfang des Monats verseeht, Goldblumen vermehrt, und die Saamen §. 137. c) d) gesät.

b) Die Beschneidung der Luststücke vollendet man, verpflanzet noch die aus Saamen gezogenen Nelken, Lackviolen, u. a. die im frey-

en Lande stehen bleiben, und fähret mit dem Absenken allerhand Lustbäume und Sträucher fort. §. 137. d) e) h).

e) Man verpflanzt Winterlekojen aus dem Land in Töpfe, vermehrt Päonien durch starke Schosse, säet Päonienfaamen, und begießt die Topfgewächse fleißig.

h) Mehrjährige Lekojenstöcke, und andere Gewächse werden ausgehoben, und an den Wurzeln befüßt, die Treibhauspflanzen verseht und wohl aewartet, welche Blumen, oder solche, die ihre Schönheit verlohren haben, abgeschnitten, die zarten, okulirten Sträucher von ihrem Band befreyt, die Erde zwischen den Herbstblumen aufgelockert, die todtten Blätter und schlechten Zweige abgesehen, die Blumenerde zugerichtet und umgegraben, und überhaupt alles verrichtet, was im vorigen Monat versämet worden ist. Nachdem diese Arbeiten vom vorgangenen Erntemonat vollbracht sind, fange man diejeniaen an, die eigentlich für den September gehören.

§. 149.

Das Begießen der Herbstblumen und anderer Pflanzen, die dessen bedürfen, geschieht ist sehr mäßig, aber desto öfter: damit die Stöcke nicht zu naß werden, und anfaulen, weil die schwächere Sonne zu viele Feuchtigkeit nicht mehr sobald wegdünsten kann. Ueberdies ist auch der Reif in einem nassen Grunde stärker und verheerender, als bey Pflanzen die in einem trockenen Erdreich wachsen.

h) Der ganze Garten, Sand- und Rasengänge werden rein gehalten, und die Erde

an den blühenden Gewächsen wird öfters aufgeloockert.

c) Die Blumenzwiebel die nach und nach ausgenommen werden, als Tulipanen, Lilien, Hyazinthen, Narzissen, Tazetten, Jonquillen, Märzenbecher, falschen Safran und andere S. 90. b) werden in eine gute Erde wieder eingesetzt, und zugleich durch die abgenommenen kleinen Zwiebelchen, oder durch die Nebenbrut vermehrt.

d) In Topfe, Kästchen, oder Blumenaläser sind allerhand Blumenzwiebel, besonders Hyazinthen zu pflanzen, wenn man Winterblumen zu erhalten wünscht.

e) Nelkenableger, die bereits gewurzelt haben, werden vom Stock getrennet, und entweder in Topfe oder an einen Ort im Blumenstück gesetzt, wo sie folgenden Sommer blühen sollen. Eben so verfährt man mit den Ablegern von Lackviolen und mit den aus Samen gezogenen Nelken, Lackviolen und andern dergleichen Gewächsen.

f) Tuberosenzwiebel, die schon Stängel getrieben haben, sollen mit der ganzen Erde an den Wurzeln ausgenommen, und in Topfe zur Herbstflor verpflanzt werden.

g) Durch die Zertheilung der Stöcke, die bereits 3 Jahr gestanden haben, werden die Wurkeln vermehrt, und sechs Zoll von einander gesetzt. Vermehrt durch Zertheilung der Wurzeln werden auch, Monarda, Pechnelken, Stöcke der Kardinalsblumen, Veilchen, Matronal, Kartheusernellen, Schneeglöckchen, Naslieben, u. dgl. welche alle in eine Kabatte von guter Erde versetzt werden.

b) Man nimmt Tuberosenzwiebel aus der Erde, thut sie unausgeputzt in ein leines Säckchen, hängt sie in ein warmes Zimmer auf, und läßt sie dort so lange bleiben, bis sie im März oder April in ein warmes Mistbeet gesetzt werden. Eben so handelt man mit dem indischen Ingwer.

i) Aus dem freyen Lande im Garten hebt man behutsam alle zärtliche Gewächse aus, die den Winterfrost nicht aushalten können; versetzt sie in Töpfe, und bringt sie an einen Ort, wo sie kein Frost treffen kann. Hieher gehö- ren, die arbkern und kleinen Stöcke des Ros- marin, Zypressen, Muskatblätter, Fenestel, schön- ne Topfnelken, Winterleukoi- en, Myrthen, Re- sette und alle ausländische Topfgewächse. So auch kann man allerhand Bäumchen und Lust- gewächse in Kästen, Kübel, und Töpfe pflan- zen, die keinen Reif aushalten können, als Aloe verschiedener Gattungen, Lorbeern, Granaten, Oleaster, indische Feigen, Lorbeerkirsch- en, Reuschbaum, Zitronen, Pomeranzen u. a. die in der Erde stunden, ob wohl manche davon die Kälte ertragen.

Die ganze Drangerie wird mit Anfang des Monats in das Gewächshaus gebracht.

e) Wenn die Blumenzwiebel noch nicht abgeputzt sind, werden sie von den alten Wur- zeln gehörig gereinigt und sodann ins Land gesetzt.

§. 150.

Man versetzt Agleypflanzen, wo sie stehen bleiben sollen, und vermehrt die alten Stöcke

durch Zertheilung der Wurzel; man saet Rittersporn allerley Sorten, Klatschrosen, Wohnsaamen gefüllten, Goldnarissen, in ein lockeres, fruchtbares Erdmengsel, in den ersten Tagen dieses Monats in einen Kasten, und Lupensaamen auf zubereitete Erde.

b) Man untersucht die Beschaffenheit der Rabatten und Beete der Luststücke, und ihrer Erden; ist die Erde gut, so wird sie umgegraben, ist sie aber ausgesogen und mager, so wird sie mit kurzem Mist gut gedünget, oder im Erforderungs-falle mit andern nöthigen Erdarten vermischt, und umgegraben. Was immer an den Rabatten fehlt, wird verbessert.

Hat man Lust neue Rabatten zu errichten, so thue man es igt; trage gute Erde hinein, und bringe sie ganz in Stand und in Ordnung. Die beste Erde zu den Rabatten ist, wenn sie durch eine kluae Mischung verschiedener nahrhafter Erdgattungen zubereitet, durch ein Drahtsieb durchgeworfen, damit alle Klüffe, Steine, Holzspähne und derley Unrath wegekomm, und sodann ordentlich eingetragen wird.

c) Man ergänze die Lücken der Einfassungen von Buchsbaum. Wo er zu dicht und zu groß gewachsen, hebe man ihn aus, und verseye ihn dort wo etwas fehlt, um die leeren Plätze auszufüllen.

d) Ueber die Rabatten, oder Blumenbeete, wo die Gewächse der Blumenzwiebel, und andere ausdaurende Blumenstübe stehen geblieben, und eine Erfrischung nöthig haben, wird ein Mengsel von stark verfaultem Dünger und frischer Erde ein oder zwey Zoll hoch gesiebt oder gestreut.

e) Einen neuen Blumenplatz anzulegen ist jetzt die beste Zeit. Man gräbt den Platz um, düngt ihn, nimmt alle Unkrautswurzeln heraus, und läßt ihn so bis zum Frühjahr liegen, oder fängt auch die Arbeit mit den Einfassungen und Abtheilungen an, und versetzt oder säet manches darauf, welches künftig wachsen soll. Die Hauptgänge, wenn es nicht Rasengänge seyn sollen, werden mit Sand oder Loth ausgeschüttet.

f) Gegen das Ende des Monats füllt man verschiedene Kästchen mit guter Erde an, verschiedene Saamen der Blumengewächse hinein zu säen, die sehr lange in der Erde liegen müssen, bis sie aufgehen. Die Erde in die Kästchen soll immer durchgestebet seyn.

g) Sowohl alle Rabatten, als auch alle Blumenstellen werden besichtigt, was noch mangeln könnte. Alle Abieger von den alten Mutterpflanzen werden weggenommen, und die Lücken durch junge, aus der Pflanzenschule hergeholte Pflanzen ausgefüllt. Man sorge auch fleißig dafür, daß jeder Theil seine bestimmte Gewächse haben, die das folgende Jahr blühen sollen.

h) In die geräumten und gereinigten Luftstücke versetzt man sogleich ausdauernde Gewächse, oder säet obige Saamen hinein, die keine künstliche Wärme zu ihrem Wachsthum nöthig haben; sondern nur gute Erde und Sicherheit bedürfen. Die Blumenstöcke, die bereits verblühet haben, besetze man, und bezeichne und beobachte diejenigen, deren Saamen man wünscht, und die schönsten Blumen getragen haben; bey den übrigen bemerke man folgende Regel, die in der Natur der Gewächse

gegründet ist; man lasse den Saamen einer ausbauenden Pflanze niemals reif werden, sondern reife oder schneide ihn weg, man habe ihn denn unumgänglich nöthig, (und ziehe den Saamen dem Verlust des Stoces vor) weil nichts so sehr, als das Samentragen, die Wurzel schwächt. Die Stängel schneide man dicht über der Erde weg, und lockere dieselbe um die Wurzeln auf.

i) Würde man vor der Aushebung der zärtlichen Gewächse von einem Frost überleitet, so begieße man die Pflanzen des Morgens mit eiskaltem Wasser aus dem Fluße, bis der Frost ausgezogen ist; die arbkern Gewächse aber werfe man sammt den Topfen, oder Kübeln in den Fluß oder Teich, lasse sie darinnen, bis alles wieder gut ist. Dieses Aufthauen aber soll vor dem Aufgang der Sonnen geschehen. (s. 24. c).

f) Die Rosenstöcke, die man künftig zum Treiben brauchen will, begieße man igt wenig, damit sie desto früher die Blätter abwerfen.

l) Man lasse sich zur Bedeckung der ins Land gesetzten Blumenzwiebel bey Zeiten Laub, Moos oder Flachsscheben heranbringen, damit es an der Hand sey, wenn man es braucht.

m) Den in Topfen stehenden Rosenstöcken, die man im Frühjahr treiben will, nehme man zween Zoll hoch Erden weg, lockere die übrige etwas auf, und schütte soviel gute Erde an deren Statt, damit die Wurzeln schöne Triebe durch frische Nahrung erhalten.

n) Man habe acht auf den Melkensaamen, besonders solcher Stöcke, deren Farbe sich gern verändert, und prächtige Abänderung hervor-

bringen. Der Same wird, sobald er reif ist abgenommen, und besonders aufbewahret.

a) Staudengewächse werden sobald sie abgeblühet haben, umgelegt, zertheilt und versetzt.

Was sonst noch im Blumengarten übrig ist, wird der kluge und fleißige Blumenfreund von selbst einsehen und verrichten können.

### Verrichtungen in der Saato und Baum- schule.

#### §. 151.

Man fährt mit den Verrichtungen, wie im vorigen Monat angezeigt wurden, fort. §. 139. a).

Mit dem Okuliren gehet man noch immer weiter, wenn noch etwas vorrathig ist, und horet damit auf, sobald sich der Saft verliert, und die Rinde sich nicht mehr ablösen läßt.

Jene, die man mit Anfang Augusts oder auch später geäuellet hat, ist Zeit zu besehen, ob die Augen frisch, gequollen und angewachsen sind, und das Blatt zum Zeichen des Anwuchses abgeworfen haben: bemerkt man dieses, so ist es Zeit den Verband von unten, oder unter dem Auge etwas nachzulassen und zu lüften, besonders wenn man aus Unwissenheit oder Unvorsichtigkeit zu fest gebunden hat, welches die Rinde zu sehr preßt, ihre Saftgefäße hemmt und verdirbt, und leicht Ungestaltheit und Hocker an der Rinde verursacht.

b) Von den ins treibende Auge okulirten Stämmchen nehme man die Diebschiffe, welche

den Saft entziehen, fleißig weg, und schneide den Sturz, wenn es noch nicht geschehen ist, an allen Bäumchen ab, die schon einen Zweig getrieben haben. Man reinige sie von allem Unkraut, lockere die Erde auf, und binde sie fleißig an.

c) Findet sich an einigen Bäumchen Moos, oder sonst ein anderer Insektenunflath, so ist dieses schlechterdings nicht zu dulden. Der Stamm wird vom Moos mit Kaltwasser und dessen Schärfe, die dem Bäumchen schädlich ist, mit frischem Flusswasser weggewaschen. Blattläuse sterben von dem Dekokt des Rauchtobacks, oder Salzwasser.

d) Es ist gut gethan, wenn man bey fertigen Beeten den Dvssaamen sogleich einsäet, sobald die Früchte verspeiset wurden. Es ist alles ein Bettel ob dieselben in Gruben, im Sand, oder in der Erde liegen.

e) Wenn die Beete zu einer künftigen Saat, oder Baumschule noch nicht fertig sind; zögere man nicht, wenn man mit Vortheil anbauen will. Eben diese Bewandniß hat es mit den zu machenden Gruben in der Baumschule. Alles ist bereit seyn: — denn die Zeit zum Versetzen nahet eilend heran.

f) Man fange an, sich um Wildlinge zu besorgen. Man ersuche solche Leute, welche Geschicklichkeit haben, wilde Stämmchen im Walde auszugraben, und verabrede es in Ansehung des Preises so mit ihnen, daß man sich zur Zeit des Gebrauchs nicht betrogen finde. Solche Leute werden auch, sobald es ihnen früher gesagt wird, bey mancher Gelegenheit Zeit haben, sich um taugliche Bäumchen umzusehen, und nicht in der Eile alles unnütze Zeug zusammen schleppen dürfen.

g) Der neue Platz zu einer Saat- oder Baumſchule ſoll ſchon fertig ſeyn, geſflüget oder gegraben, und von allem Unkraut gereinigt. Wer Vortheil ſucht, laſſe den Platz noch einmal graben und von Wurzeln reinigen, ſeine Mühe wird nicht unbelohnt bleiben. Bey reijoltem Lande iſt dieſes wiederhohlte Graben nicht nothwendig, weil alles Unkraut in die Tiefe kommt.

h) Man fahre mit der Univerſalvermehrung der Bäume und Sträucher fort. Man beobachte die Senker, und ſchneide alle ſchlechte Reiſer an den im folgenden Frühling zu pfropfenden Bäumchen ab, verſchmiere die Wunden mit Baumwachs, und richte ſie ſo zu, daß künftig keine Hinderniß zu finden ſey.

§. 152.

Man bekümmert und beſorgt ſich um allerlei Sträucher und Baumsaamen; ſowohl zu Hecken als Obſtbäumen. Kirſchen, Weichſeln, Aprikofen und einige andere wird man zwar ſchon geſammelt und eingechlagen haben; allein dieſe ſind nicht alle, die ein Gartenfreund haben muß. Es mangeln ihm mehrere. Er trachte ſie auf alle Weiſe zuſammen zu bringen, als Haſelnüſſe, welsche Nüſſe, Kiepfel, Birnen, Hahnbutten, Feldroſen, Zwetſchken, u. dgl. Wie dieſe Saamen geſammelt werden, wird jede Sorte beſonders bezeichnet oder nummerirt, und ſo die Sorten nach der Nummer in ein Buch eingetragen. An die Reiſen der Beete werden breite Pfähle geſchlagen, worauf

die Nummer steht. Auf diese Art wird man immer wissen, was in diese oder jene Reihe für eine Saamengattung gesät wurde. Birn- und Aepfelquittensaamen sollen auch nicht verwechselt werden.

b) Eben diese Ordnung halte man mit den gepflanzten oder okulirten Bäumchen. Jedes derselben soll einen Pflahl mit seiner Nummer haben; so wird man die Obstgattungen niemals verwechseln, und vielen Verdruss verhindern. — Denn wenn man auch vergißt, wie es bey mehreren Berrichtungen und einer Menge Stämmchen geschehen muß, was auf dieß oder jenes gepflanzt oder okulirt wurde; so darf man nur, um es zu erfahren, die Nummer im Katalog der Baumſchule nachschlagen.

c) Zuweilen bekommt die Pflanzen- oder Baumſchule große Lücken, wenn aus jener in diese, oder aus dieser viele Bäumchen und Sträucher in den Obstgarten verſetzt worden; in solchem Falle bleiben oft nur wenige stehen, so daß sie den Platz nicht verdienen. Man hebe sie aus, sobald sie die Blätter verlieren, und verſetze sie nach der Ordnung auf ein besonderes Beet, wo sie so lange bleiben, bis ihnen der gehörige Ort angewiesen werden kann. Der leere Raum kann anders genutzt werden.

d) Junge Blümchen und Sträucher, die an einem Ort zu gedrängt wachsen, hebe man aus, und verſetze sie, wo sie mehr Raum haben; doch nur dann, wie gesagt, wenn die Blätter wegfallen. Den stehengebliebenen pflanze man den Saamen weg, wenn es Gewächse sind, die jung Saamen tragen.

e) Solche Sträucher, die das Messer verlangen, bepuke man, und ziehe die übrigen durch Schnuren und Pfähle in die rechte Gestalt. Das nämliche Schicksal trifft auch die Fruchtbaumchen.

f) Wenn Baumchen und Sträucher begossen und aufgelockert werden; so geschehe der Guss nach dem Auslockern, damit sich die Erde wieder senke.

g) Man vermehrt den türkischen Hollunder durch Ausläufer, steckt einjährige Johannis- (Weinbeer) Stachelbeer- und Berberis oder Saurachbeerrüthen zur Vermehrung in die Erde. Letztere lassen sich durch häufige nebenwachsende, junge Sprößlinge am besten vermehren, und taugen eben so gut, wie die Johannisbeere an die Geländer, weil sie so wie jene, die Schere vertragen.

So lassen sich auch Quitten um diese Zeit stecken, allein es müssen die Reiser dort, wo sie abgeschnitten oder abgebrochen worden, ein wenig geklopft werden, damit sie Fasern gewinnen. Der feuchte schwarze Boden ist für die Quittenreiser zum Fortkommen der anständigste.

h) Einige fangen schon gegen Ende des Monats an, Bäume zu versehen, und halten den Lambertstag für ein Geheimniß; allein sie irren, denn oft ist an diesem Tag der Saft noch in den Bäumen, und haben noch keine Blätter verloren, und ist in diesem Zustande das Versetzen anzurathen? Mit Wildlingen aus dem Walde, thue mans wies nöthig ist, nämlich, wenn man schon igt diese Baumchen erhält, und sie nicht vertrocknen lassen will

Mit dem Verpflanzen verdeckter Bäume warte man bis in den künftigen Monat.

i) Wer es für nöthig erachtet, seine Bäumchen in der Saat- oder Baumschule zu düngen, der überschütte die Wurzeln derselben mit wohl verfaultem Mist, Sassenkoth, oder Schlamm, und arbeite denselben mit einer Sacke etwas unter.

l) Geyfropfte Bäumchen binde man auf, reinige sie, und binde sie wieder zu, wenn die Wunde noch nicht ganz verwachsen ist.

l) Man kann die verlängerten Zweige der Spalierbäume anheften.

### Verrichtungen im Fruchtgarten.

#### §. 153.

In einem reichen Obstgarten ist nunmehr volle Arbeit. Alles reift, alles will eingesammelt werden. Hieher gehören besonders die schönen Herbstbirnen, eine zahlreiche Menge von Äpfeln, ein schwere Last von Pfäumen und Zwetsäcken, schöne Äpfel- und Birnquitten, spätere Pfirsing, und — überhaupt Sommer- Herbst- und Winterobst, alles wird eingeerntet. —

a) Die reifen Äpfel und Birnen, die zum Verkauf, zum Trocknen, zum Obstwein, oder Obstsig verbraucht werden, werden bey gutem Wetter rein abgeschüttelt, solche aber, die man zum Wintergebrauch oder gar für den Frühling aufzuheben gedenkt, müssen nur gebrochen, nicht aber abgeschüttelt werden, weil sie durch das Fallen auf die Erde Stöße und

und Flecken bekommen, und daher bald zu faulen anfangen. Das Abbrechen geschieht bey warmen Sonnenschein, wenn die Früchte ganz abgetrocknet sind.

b) Die reifen Zwetschken werden abgenommen und getrocknet. Viele haben die Gewohnheit, sich grüne Zwetschken für den Winter aufzubehalten, welche sodann ein Konfekt abgeben. Will man dieses thun, so breche man Zwetschken bey hellem Wetter, wenn sie ganz trocken sind mit den Stängeln ab, hefte sie an Fäden, und hänge sie in einen luftigen trockenen Ort, wo sie so lange bleiben, bis heftige Fröste kommen. Dann werden sie in eine frostfreye Kammer gebracht.

So wie die Zwetschken, die zum Winter- oder Frühlingsgebrauch aufgeknußt werden, ihre Stängel haben müssen; so müssen auch die Äpfel davon nicht entblüßt seyn; denn welchen der Stängel fehlt, die fangen gemeinlich an dem Ort zu faulen an. — Ehe die Äpfel und Birnen in das Winterbehältniß kommen, werden sie Reihe bey Reihe behutsam in einer luftigen Kammer auf Bretter oder Stroh gelegt, bis sie ausschwißen und abtrocknen. — Was schlechtes Obst ist, wird zum Brandwein, oder besser für das Vieh verurtheilt.

c) Äpfel und Birnen, die zur Wintererhaltung nicht taugen, werden getrocknet oder gestossen, und der aus denselben gepresste Most wird sogleich in Fässer gefüllt, und die Gährung abgewartet.

d) Was in den Zwischenreihen im Obstgarten, besonders wenn er noch von jungen Bäumen besetzt ist, angebauet worden, wird

allmählig ausgenommen, als Kartoffeln, Herbst-  
rüben, Kohlrüben u. s. w., die noch stehen-  
den Gewächse aber werden achbriä gewartet.  
Blattläuse, Wespen und Bzgel sollen abge-  
halten werden.

e) So lang noch Saft in den Reifern  
und Bäumen ist, wird okulirt, und mit der  
Aufsbrung des Saftes wird die Okulation  
vollendet. Saamen von Obst wird gesammelt,  
und dieselben bezeichnet (S. 141. e). und ein  
wachsenes Auge über die Hüter gehalten.

f) Alle Wunden eines Baumes verschmie-  
re man sorgfältig, damit der Stamm nicht  
dürhbhlig werde, welches gemeinlich den  
Brand nach sich zieht. Begossen werden ist die  
Bäume nur in allzulana anhaltender durrer  
Witterung in der Woche einmal.

g) Die Augen, die voriges Monat oku-  
lirt wurden, und nun hinlänglich zu erkennen  
sind, ob sie treiben werden, werden vom Bast  
aufgemacht, und wieder ganz locker gebunden;  
solche aber die nicht angeschlagen sind, welches  
aus ihrer schwärzlichen und durren Farbe zu  
erkennen ist, werden herausgenommen, die  
Wunde mit Baumwachs verstrichen, und  
wieder verbunden, damit sie desto geschwin-  
der heile.

h) Die Zubereitung zur künftigen Ber-  
pflanzung aus der Baumschule in den Obst-  
garten wird fortgesetzt: nämlich die Gruben  
werden aufgeworfen, und mit kurzem Mist  
bestreut, oder mit Mistwasser begossen.

Wenn ein Baum zu sehr mit Moos überwachsen ist, welches ihm einen großen Theil der nöthigen Nahrung entzieht, und oft an der Unfruchtbarkeit oder gar an dem Untergange des Baums Schuld ist: so wird derselbe zuerst mit einem gebogenen Eisen der lothernen Rinde entlediget, und glatt gemacht, sodann aber mit einem in Kaltwasser getauchten Lappen tüchtig gerieben und gewaschen, bis der Moos aanzlich ausgerottet ist; denn Kaltwasser zerstöhrt ihn an der Rinde der Bäume eben so, wie gestreuter Kalk oder Mergel ihn in dem Küchen- oder Grasgarten ausrottet. Nach dem Waschen mit Kaltwasser, fröhle man die dem Baume schädliche alkalische Schärfe mit reinem Wasser weg.

b) Man steckt Reiser der Johannisbeere, Stachelbeere und Berberisbeere.

c) Mit dem Versetzen der edlen Stämme übereile man sich in diesem Monat nicht, es ist besser solche Arbeit für den künftigen zu reserviren, im Nothfall aber kann es durchs Einschlämmen, immer und ohne Furcht gesehen.

d) Wo zwischen den Reihen, Gartengewächse oder Feldfrüchte gestanden, und bereits eingerntet sind, da dünge man das Feld, und pflüge oder grabe es gehdrig um. Das Düngen geschieht gewöhnlich jedes dritte Jahr, oder auch jährlich, wenn solche Gewächse dahin gepflanzt werden, die es erfordern.

e) Wenn im trockenen Sandlande Mist oder verschiedene dergleichen Sachen auf die Wurzeln der Bäume gelegt worden, das Aus-

trocknen im Sommer zu verhüten; so räume man es in der letzten Hälfte des Monats weg.

f) Wer seine Bäume, besonders solche, die in einem Grasboden stehen, düngen will; der grabe, nachdem das Obst ganz abgenommen worden, die Wurzeln der Bäume etwas auf, lege Sassenoth, Teichschlamm oder kurzen Mist darauf, aber nicht unmittelbar an den Stamm und auf die Wurzeln, und bedecke alles mit der ausgeworfenen Erde.

g) Alle Wasserreiser, Diebsbisse und unnütze Zweige werden jetzt mit dem größten Vortheil weggenommen, weil die Wunde geschwin- der heilt als im Frühling. Bey solcher Gelegenheit können auch die Wurzelsproßlinge be- hutsam ausgegraben, und die jungen Stämme- chen in die Baumschule verpflanzt werden.

§. 155.

Im Weingarten werden die Trauben reif, und man hat Gelegenheit manche prächtige Traube in angenehmer Gesellschaft zu verspei- sen. Allein aus diesem Grunde sind auch die Hüter in den Weingebürgen desto nothwen- diger, um Diebe und Raubvögel zu verschren- ken.

h) Einige pflegen in diesem Monat den Weingarten aber nicht tief hacken lassen, welches die Weinbeerhacke genennt wird. Sol- ches Auflockern kann das Reifen und die Voll- kommenheit der Trauben sehr befördern. Wein- stöcke in Spalieren müssen öfters aufgelockert, und öfters begossen werden, wenn sie in kal- ten Gegenden zur Reife kommen sollen. So

werden auch Trauben weggenommen, wo sie zu dicht an einander hangen. §. 142. h).

c) Bey dem Durchsehen im Weingarten kann man auch unfruchtbare oder schlechte Stöcke bezeichnen, um sie nach der Weinlese auszunehmen, und andere gute an ihre Stelle setzen zu können. Die Zeichnung kann mit zerlassnem Del und Pech geschehen.

d) Man kann jetzt zeitige Trauben abbrechen, wenn man welche lang aufbehalten will, und wenn es die Zeit zuläßt, Hecken, Gebüsche und Zäune in rechte Ordnung zu bringen.

e) Unnütze Reben werden weggebrochen, und solche Stöcke besonders gezeichnet, davon man zur künftigen Vereblung schlechter Stöcke, Pfropfreiser nehmen will.

### Verrichtungen im Gewächshause.

#### §. 156.

Das Gewächshaus, wo zarte ausländische Pflanzen den größten Theil des Jahrs über ihre Wohnung haben, kommt wieder zum Vorschein, um seine weidlichen Bewohner aufzunehmen, weil sich sehr rauhe Nächte, öfters Reife, und in manchen Jahrgängen soaar harte Fröste einstellen, die in einer Nacht eine Menge solcher Gewächse zu Grunde richten würden. Man wird daher in den vorigen Monaten besorgt gewesen seyn, alles in den besten Stand einzurichten, und herbey zu schaffen was nöthig ist. Das Zimmer soll von allem Unrath gereiniget, als Spinnenweben,

faulenden Gewächsen, und was dergleichen mehr ist; der Boden mit frischem trockenem Sand überschüttet, damit die schädliche Feuchtigkeit abgehalten werde; die alte Erde weggeschafft, und mit guter neuer Erde verwechselt, die Fenster ganz ausgebessert, die Laden oder die herabzulassenden Rohr- oder Strohecken, die bey warmen Sonnenschein aufgerollt, und bey starkem Froste niedergezogen werden; sollen in gutem Zustande, und die Defen so verschmieret seyn, daß sie nicht rauchen, oder einen schädlichen Dunst verursachen. Das Holz wird herbey geführt, die Stellagen werden aufgerichtet, wo die Töpfe hinter den Fenstern stehen; das Wasserfaß hereingebracht und mit Wasser versehen, und alles überhaupt herbeygeschafft, was zu den Bedürfnissen des Gewächshauses gehdret.

a) Sobald solche Zubereitungen getroffen worden, bringt man die ausländischen feinen Topfgewächse als Jasmin, indische Feigen, Aloe, Lorbeerlirschen, und die ganze Drangerie herein.

b) Das Hereinnehmen geschieht bey trockener Witterung, wenn die Sonne alle Feuchtigkeit von den Gewächsen weggedünstet hat.

Die Erde in den Töpfen und Kübeln wird aufgelockert und mit neuer Erde vermischt.

c) Alle Unreinigkeit, Insekten, welke Blätter und hürre Nester werden weggethan, und die Pflanzen im Gewächshause auf den Fußboden gestellt, wo sie so lange bleiben, bis sie an Ort und Stelle kommen.

d) Ehe die saftigen fremden Gewächse in das Gewächshaus gebracht und verwahret wer-

den, müssen die Töpfe, worinn sie stehen, auf die Seite gelegt seyn, damit die Luft und Sonne die überflüssige Feuchtigkeit ausziehe und vertrockne, die widrigen Falts leicht Faulniß an den Stöcken verursachen könnte.

e) So lange warme Bitterung mit Sonnenschein fortbauert, wird alles Thür und Fenster im Gewächshause offen gelassen, doch sey man behutsam, wenn sehr zärtliche Pflanzen erzogen werden, die auch einen geringen Grad von Kälte nicht vertragen können. Man öffnet gemeinlich die Fenster nach dem Sonnenaufgang, und schließt sie bey ihrem Untergange wieder zu. Bey der Drangerie und übrigen gewöhnlichen Blumengattungen ist diese strenge Vorsicht nicht so sehr nothwendig.

f) Man errichtet Lohbeete, um Saamen herein zu säen, oder fremder Gewächse Pflanzen zu versehen.

### Besondere Verrichtungen.

#### S. 157.

Den eingemachten Früchten wird oft nachgesehen, die getrockneten aufgehoben, und die noch trocknenden wohl gewartet. Trockene Gewürzkräuter sind zu bezeichnen und für den Wintergebrauch in eine lustige Kammer zu bringen.

b) Die letztlich eingelegten Gurken rolle man herum, und bringe die frühgelegten im Keller an ihre gehörige, bleibende Stelle. Man sehe den eingesalznenen und trocknenden Phaselen nach, ob sie nicht schimmeln oder faulen.

c) Wenn man den Saamen bey gelegener Zeit ausmacht, reinigt, bezeichnet und aufhebt; sehe man auch nach, ob der vom vorigen Jahre nicht verderbe, oder zerfressen werde. Den Saamen von jedem Jahre halte man besonders und mische nicht alles, nämlich altern und frischen unter einander, welches sodann verdrüßliche Folgen nach sich zieht. Ein kluger Gärtner oder Gartenfreund wird auch nicht den guten und vollkommenen Saamen mit dem schlechten vermischen, sondern beyde besonders aufheben. Der beste Saamen ist der, von der ersten Ernte, oder der zuerst reif wird. Wer Sommergewächse abschneidet, wenn fast aller Saame reif ist, und alles unter einander ausklopft, wird sich nie den besten Saamen versprechen können; oder, wenn er so spät erntet, wird er schon seinen guten Saamen im Garten gelassen haben.

d) Die ausgenommenen und abgetrockneten Kartoffeln (Erdäpfel) bringe man in Verwahrung. Man bepuzt die ausgenommenen Wurzeln, lasse sie abtrocknen, und trage sie in den Keller. Das Kraut wird als ein gutes Futter dem Vieh gegeben.

e) Die ausgenommenen Zichorien reiniget man von den Blättern, wäschet sie klar, schneidet sie in Würfel, trocknet sie in der Luft oder im Backofen, und, wenn sie vollkommen trocken ist, hängt man sie in Säcken zum Gebrauch auf.

f) Zwetschen und anderes Obst fährt man fort zu trocknen als Birn, Aepfel, Pflaumen u. a., und Quitten und Zwetschen einzumachen.

g) Allerley Nüsse, wenn sie eingemacht worden, lege man in den Keller in Sand, oder in feuchtes Moos, wenn sie frisch bleiben sollen. Hieber gehöret auch Kasanien.

h) Man fahre fort aus den Pflaumen Brandwein zu brennen, und sammle Schwämme verschiedener essbarer Gattungen, sowohl zum Trocknen als zum Einsalzen. Zum Einsalzen werden die Röhrlinge genommen. Die getrockneten Schwämme hebe man auf.

i) Hollunder- und Attichbeere sind einzusammeln, und Röhrensafft zu verfertigen.

f) Was vom Obst schon getrocknet ist, wird auf den Boden geschüttet, oder in Kästen oder Säcken zum Verkauf aufbehalten.

l) Sommerobst, das nicht verkauft werden kann, wird zum Most gestossen, gepreßt, und in die Fässer gefüllt. Aus den Zweischlen wird Pflaumenmus verfertigt. Auch werden Hahnbutten (Rosenäpfel, Rippen) gesammelt, und ein angenehmes Mus daraus gemacht.

m) Spargelsaamen sondert man von den Beerchen, macht die Gurken aus, ehe ein verderblicher Frost kommt, fährt mit der Zubereitung der abgenommenen Tobackblätter fort, reiniget den eingebrachten Hopfen, durch das Abpflücken von den Ranken, und bringt die Hopfen nach Hause unter ein Dach, wo sie für Schnee und Regen gesichert sind.

n) Wenn man eine ziemliche Menge Hollunder- oder Attichbeere gesammelt, im Vorrath hat; so säume man nicht, den Saft daraus zu pressen, den gepreßten Saft mit Zucker etwas zu versüßen und endlich dick einzukochen. So zubereitet, wird er in Gläsern wohl verbunden, zum Gebrauch aufbewahret.

o) Man lasse sich, weil die Weinlese nicht zu weit entfernet ist, allerley Geräthschaften, die bey dieser Arbeit nothwendig sind, in Vorrath verfertigen, oder das Verdorbene ausbessern, damit man künftig alles vorrätzig habe, und an der Arbeit bey günstiger Witterung nicht gehindert werde.

---